

Wie gefährlich ist Inzucht?

Im Forum von DOGS online war die Empörung groß, als ein User zwei Wurfgeschwister mit der Bitte um gemeinsame Verpaarung anbot. „Völlig zu Recht“, sagt Helga Eichelberg vom wissenschaftlichen Beirat des VDH

AUCH WENN SORGFÄLTIG GEPLANTE LINIENZUCHT nicht grundsätzlich schlecht ist – diese Aufforderung klingt absolut unseriös“, so Dr. Helga Eichelberg, Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats des Verbands für das Deutsche Hundewesen, VDH. Ein Teilnehmer hatte im Forum von DOGS online Wurfgeschwister zum Verkauf angeboten – mit der Bitte, diese zur gemeinsamen Verpaarung einzusetzen. Die Reaktionen im DOGS-Forum waren empört – „zu Recht“, machte auch Eichelberg ihre Meinung deutlich. Der Grund: Egal ob beim klassischen „Unfall“ im Privathaushalt oder bei gezielter Inzucht, eng Verwandte besitzen einen hohen Anteil gleicher Erbinformationen, bestimmte Merkmale können bei einer Verpaarung so schneller zum Vorschein kommen. Die Folge für die Hunde: Erwünschte Wesens- und Körper-eigenschaften können sich genauso schnell durchsetzen wie „schlechte Gene“, die Krankheiten, Verhaltensstörungen, Behinderungen oder Unfruchtbarkeit verursachen können.

ALLER RASSEN ANFANG WAR LINIENZUCHT

In der Realität betrifft eine Inzuchtproblematik alle Rassen: „Im Rahmen der Zuchtgeschichte wurden Hunde mit gewünschten Merkmalen gezielt verpaart. Also weist jede Rasse für sich einen bestimmten Grad an Inzucht auf“, erklärt die Molekularbiologin und Privatdozentin Dr. Ina Pfeiffer. „Das erkennt man daran, dass sie Welpen hervorbringen, die alle ähnlich aussehen.“ Aber ab welcher Stelle hat Linienzucht heute noch ihre Berechtigung? Ist sie nicht immer „unnatürlich“ und deshalb zu verurteilen? Aus gutem Grund hat Mutter Natur verschiedene Methoden zur Inzestvermeidung entwickelt: Tiere wandern in der Jugend ab, erkennen Verwandte individuell oder am Geruch – Verpaarungen zwischen Eltern und Kindern, Geschwistern oder weiter entfernten Verwandten kommen unter normalen Bedingungen kaum vor.

EINE RASSE – ZWEI ZUCHTWEISEN

Generell gilt: Viele Züchter vermeiden Linienzucht, sie greifen auf Tiere zurück, die nur ganz weit hinten im Stammbaum gleiche Vorfahren haben. Dieses Verfahren nennt man **Fremdzucht**. Ihr Vorteil: Die genetische Vielfalt bleibt erhalten, Erbkrankheiten kommen bei guter Zucht selten vor. Problematisch wird das nur, wenn krankheitsverursachende „Defektgene“ plötzlich auftreten, ohne dass bekannt ist, von welchen Tieren sie weitervererbt wurden.

Der Vorteil der **Linienzucht**: Hier lassen sich nicht nur positive Merkmale gezielter herauszüchten, „Überraschungen“ sind auch immer etwas überschaubarer. Beispiel: Zuchthündin und -rüde haben den gleichen Vater. Tritt in der Welpengeneration ein Erbfehler auf, ist relativ klar, wer ihn höchstwahrscheinlich weitervererbt hat. Folge: Der „Großvater“ der Welpen kann gezielt aus der Zucht genommen werden. Bei einem kleinen Genpool lässt sich also relativ gut nachvollziehen, von wem das „Defektgen“ stammt. Die Gefahr der Linienzucht: Wenn sie nicht mit viel Hintergrundwissen betrieben wird, kann langfristig die Gesundheit der Tiere leiden.

METHODEN ZUR ZUCHTOPTIMIERUNG

Damit das Risiko für Erbleiden nicht zu groß ist, gibt es mittlerweile erprobte Verfahren, die genetische Vielfalt und damit die Gesundheit von Hunden im Blick zu behalten:

Inzuchtkoeffizient: Mit seiner Hilfe lässt sich der Grad der Inzucht ausrechnen. Er gibt die Wahrscheinlichkeit an, dass Erbanlagen „reinerbig“, also identisch sein können. Der Koeffizient kann theoretisch zwischen 0 und 100 Prozent betragen. „Je weiter zurück in der Ahnentafel ein gemeinsamer Ahn vorkommt, desto besser, denn umso niedriger ist der Inzuchtkoeffizient des Welpen“, so Pfeiffer.

Gencheck: Viele Zuchtvereine und Züchter lassen das Genmaterial ihrer Hunde in DNA-Banken archivieren. Dort können Merkmal- oder Defektgentests abgefragt und in die Zuchtpapiere der Hunde übernommen werden. Mit Hilfe von molekularbiologischen Analysen gelingt es, vor einer Verpaarung zu sehen, wo Probleme auftreten könnten oder ob ein Hund das gewünschte Merkmal trägt.

Doppelte Vorfahren: Kommt ein Name in der Ahnentafel vorn zweimal vor, ist Vorsicht geboten. Hier sind die Welpeneltern Geschwister oder es handelt sich um eine Eltern-Kind-Verpaarung. Geschwisterverpaarung oder jene von Vater/Tochter bzw. Mutter/Sohn sind seitens des VDH unerlaubt und gelten als tierschutzrelevant, „wegen des hohen Risikos von Schäden“, so Dr. Helga Eichelberg. 🐾

IM NÄCHSTEN HEFT...

WIE SICHER IST IHR HAUSHALT? Rohe Zwiebeln verputzen oder das Wischwasser ausschlecken – Junghunde kommen auf gefährliche Ideen. Die nächste DOGS widmet sich den Gefahren im Haushalt, nach denen viele auf www.dogs-magazin.de fragten.